

## Heilende Erneuerung

Predigt Gottesdienst 15.08.2021, Ev. Kirchengemeinde Ittersbach

Hans-Arved Willberg

Ganz trocken gesagt: Heilung ist Wiederherstellung der Funktionsfähigkeit. Heil zu sein bedeutet, seinen Zweck vollständig erfüllen zu können. Wenn es sich dabei um Lebewesen handelt, sprechen wir auch von ihrer *Gesundheit*. Dasselbe gilt für die Krankheit. Ein Gerät ist defekt, wenn es seinen Zweck nicht mehr erfüllen kann, aber nicht krank.

Der Zweck eines Geräts ist verhältnismäßig einfach zu bestimmen und wenn wir uns nicht sicher sind, hilft uns die Gebrauchsanweisung. Aber worin besteht etwa der Zweck von Spatzen? Um das genau zu beschreiben, bedarf es schon einer umfassenden Kenntnis biologischer Zusammenhänge. Dann lässt sich etwas sagen über die sinnvolle Funktion der Spatzen im Ökosystem. Aber ein rundum geschlossenes Bild wie bei den Geräten entsteht dadurch nicht. Das Zusammenwirken der Naturkräfte ist viel zu komplex.

Die Naturwissenschaft dringt immer tiefer in diese Zusammenhänge ein, erkennt dabei jedoch auch immer mehr, dass sie noch komplexer sind als man dachte. Je mehr wir erkennen, desto größer wird auch die Ahnung von dem, was wir noch nicht wissen. Berühmt geworden ist zum Beispiel die Feststellung der so genannten Chaosforschung, dass der Flügelschlag eines Schmetterlings, wenn man seine Wirkungen bis in alle Einzelheiten nachvollziehen könnte, unter Umständen als Anstoß zu einem riesigen Wirbelsturm begriffen werden könnte. Was bedeutet das, wenn wir vom Hurrican wieder auf den Schmetterling zurückzoomen und nach seinem Zweck im System der Natur fragen? Lässt sich das überhaupt sinnvoll eingrenzen? Hat nicht alles mit allem zu tun? Steht nicht alles in der Natur in einem wechselwirksamen Verhältnis zum ganzen Universum?

Es wird immer problematisch und oft auch allzu dogmatisch, den Zweck von Lebewesen zu genau beschreiben zu wollen. Was ist ein Spatz, ein Schmetterling, und wozu sind sie da? Klare Antworten auf solche Fragen nennen wir „Definitionen“. Wörtlich genommen ist eine Definition eine Grenzbestimmung. Was ein heiler Mensch ist, könnten wir definieren, wenn wir den Zweck des heilen Menschen genau bestimmen könnten. Dazu bräuchten wir aber so etwas wie eine umfassende Gebrauchsanweisung für den Menschen.

Es liegt nahe, eine solche bei der *Kunde* vom Heilsein und Heilwerden, von Gesundheit und Krankheit zu suchen, dieser großen Wissenschaft, der *Heilkunde*, mit dem Fremdwort: der *Medizin*. In der Tat können die Lehrbücher der Medizin uns einiges über den Zweck des Menschseins sagen, indem sie feststellen, welchen Zweck die Bestandteile des Leibes und der Seele im Einzelnen und im Zusammenwirken erfüllen, wenn sie einwandfrei funktionieren, und wenn sie zugleich feststellen, wie sich die Funktionsfähigkeit des Individuums zur Funktionsfähigkeit der menschlichen und nichtmenschlichen Umwelt verhält, zu der es gehört. Doch auch hier gilt: Je mehr man feststellen kann, desto weiter tut sich auch der Horizont dessen auf, was man noch nicht feststellen kann; mit dem Wissen wächst auch das Wissen um die Komplexität der Zusammenhänge.

Die Geschichte der Medizin ist nicht nur der Report ihrer wachsenden Erfolge, sondern genauso auch das Zeugnis ihrer fatalen Fehleinschätzungen, die zu allen Zeiten gern von der medizinischen Fachwelt als der Weisheit letzter Schluss gepriesen wurden. Ein großer Vorteil der modernen Medizinwissenschaft liegt darin, dass die Komplexität des Wissens heute allzu einfache Feststellungen, die vielleicht in manchen Fällen stimmen, in sehr vielen andern aber überhaupt nicht, mit gutem Grund als wissenschaftlich unseriös erscheinen lässt. Wer heute in der Medizinwissenschaft ernst genommen werden will, muss schon sehr genau begründen können, was er behauptet. Aber die Versuchung, es dann wiederum allzu genau wissen zu wollen, liegt wie ein Schatten über aller Forschung. Immer dann, wenn Schlüsse gezogen werden, die nur noch zur Bestätigung der eigenen Theorie dienen, entstehen wieder neue Fehleinschätzungen mit den alten schlimmen Folgen: Sie machen krank statt wohlzutun.

Was ist der Zweck des Menschen? Was heißt es für den Menschen, heil zu werden und heil zu sein, was ist menschliche Gesundheit?

Sofern wir die Biologie des Menschen betrachten, lässt sich sehr viel darüber aus dem Vergleich mit den Tieren sagen. Aber erfüllt der Mensch seinen Zweck darin, ein Tier zu sein, das in seinen Ökosystemen gut funktioniert? Auch wer das bejaht, kommt an jenem Problem nicht vorbei, das schon die Definition

der Zweckbestimmung von Schmetterlingen und Spatzen mit sich bringt: Ist denn nicht alles mit allem verbunden? Wo soll der Zweck denn seine realitätsgerechte Grenze finden? Wenn das schon bei den Spatzen so ist, dann doch bei den Menschen noch viel mehr. Es reicht nicht hin, uns als Biomachines zu beschreiben.

Weil der Zusammenhang der einzelnen Person mit dem All der Natur, dem sie angehört, anscheinend weitaus vielfältiger und ausgedehnter ist, als wir erkennen können, darf nicht nur das, was wir schon wissen, Teil der Theorie vom Zweck des Menschen sein, sondern immer auch das, was wir nicht wissen, aber ahnen. Alle Theorie vom Menschen muss offen bleiben auf das Ganze hin, dessen Teile die einzelnen Menschen sind: auf das Ganze der Menschheit, das Ganze der Schöpfung. Alles, was Wissenschaft feststellen kann, sind Teilaspekte. Für die Einzelteile der Natur lassen sich ziemlich genaue, umfassende Definitionen formulieren, wie auch entsprechende Gebrauchsanweisungen. Aber jeder Teil steht im Zusammenhang mit einem Ganzen, und jedes Ganze ist wieder Teil eines noch größeren Ganzen. Und sollte denn das Unversum das *letzte* große Ganze sein? Der Glaube ahnt noch Größeres und sagt *Gott* dazu. In *Gott* hat das Heilwerden und Gesundsein den Urgrund und das letzte, höchste Ziel. Alle wahre *Heilung* entstammt dem göttlich *Heil* und strebt ihm zu. Das Heil ist das göttlich Ganze, die Heilung erfahren wir immer nur in Teilen.

Der Wochenpsalm 147 spricht von beidem: Davon, dass alles wahre Heilwerden von *Gott* bewirkt ist und auf unsere Beziehung zu *Gott* hinwirkt, und davon, dass dort, wo es um das Verhältnis des Teils zum allumfassenden Ganzen geht, unsere Definitionen ans Ende kommen:

„Der *Herr* heilt, die zerbrochenen Herzens sind, und verbindet ihre Wunden.  
*Er* zählt die Sterne und nennt sie alle mit Namen.  
 Unser *Herr* ist groß und von großer Kraft  
 und unbegreiflich ist, wie er regiert.“

Was ist der Zweck des Menschseins? Die Bibel sagt es uns deutlich: Wir sind geschaffen, um zu lieben. Gesund ist der Mensch, wenn er liebt, und gesund wird er, wenn er geliebt wird und selbst zur Liebe fähig. Die Liebe leidet mit, wenn Unheiles und Krankes nicht aus einem Mangel an Liebe entstehen, und heilt den Schaden, so gut sie kann. Aber alles, was unabhängig von der Liebe medizinische Hilfe braucht, ist im Blick auf das umfassende Ganze nicht so krank und unheil, wie wir oft meinen, sondern unser Teilhaben an der Vergänglichkeit. Letztlich widerfährt uns allen so etwas wie unheilbares Kranksein und wir sterben daran. Aber es gibt eine tiefere und schlimmere Krankheit als das alles: die Lieblosigkeit. Denn sie verhindert, dass wir unseren Zweck erfüllen. Durch die Lieblosigkeit leben wir am Leben vorbei.

*Darum* geht es, wenn *Gott* heilt, „die zerbrochenen Herzens sind“: Dass sie trotz der Brüche von Herzen lieben können. *Darum* geht es im Wochenspruch: „Heile *du* mich, *Herr*, so werde ich heil, hilf *du* mir, so ist mir geholfen.“ Wie unsinnig und unverantwortlich ist es, Glaubensaussagen wie diese gegen die ärztliche Kunst und gegen die Kenntnisse der Wissenschaft auszuspielen. Aber die tödliche Krankheit der Lieblosigkeit braucht eine starke Medizin, stärker als alles, was sich mit der Heilung einzelner Teile befasst. Die Liebe meint immer das Ganze: Mich als ganzen Menschen, uns als Ganzes in der Gemeinschaft, uns miteinander als Teil des Ganzen der Schöpfung, uns mitsamt der Schöpfung im Bezug zu *Gott*, von dem uns gesagt ist: Er ist die Liebe selbst.

Heil werden heißt vor allem: Lieben lernen. Wenn die Liebe in uns und unter uns Raum gewinnt, hat das immer eine starke heilsame und heilende Auswirkung auf Leib und Seele und, vor allem, auf unsere Beziehungen zueinander. *Darum* ist das Liebesgebot auch das höchste Gebot für Wissenschaft und Praxis der Medizin. Und *darum* hat die Medizin viel mehr mit der Kirche zu tun, als man meinen möchte. Für die Theologie des Neuen Testaments gibt es daran keinen Zweifel. Hoffen wir, das Bewusstsein dafür möge wieder neu lebendig werden, damit die Menschen wieder klarer sehen können, zu welchem Zweck die Kirche da ist.

Amen